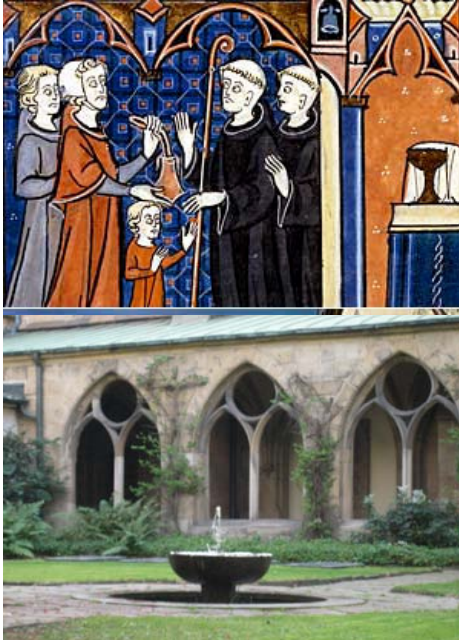


Vom Leben in einem Frauenstift



Im Schulbuch hast du viele Informationen über mittelalterliche Klöster gefunden und sie als Orte der Kultur und der Bildung kennen gelernt. **Mönche** und **Nonnen** legen die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab. Sie geloben ihr Leben lang nur Gott zu dienen, dies ist auch heute in klösterlichen Gemeinschaften (**Orden**) noch so. In den Schreibstuben (Skriptorien, von dem lateinischen Wort ‚*scribere*‘ für schreiben) der Klöster wurden viele antike Bücher abgeschrieben. So blieben uns die Texte bis heute erhalten. In den Kräutergärten wuchsen Heilkräuter, mit denen kranken Menschen geholfen wurde. Auch fanden Pilger und Reisende in den Klöstern Herberge.

Ein Kind kommt ins Kloster –
Das Kreuzgang des Essener Doms

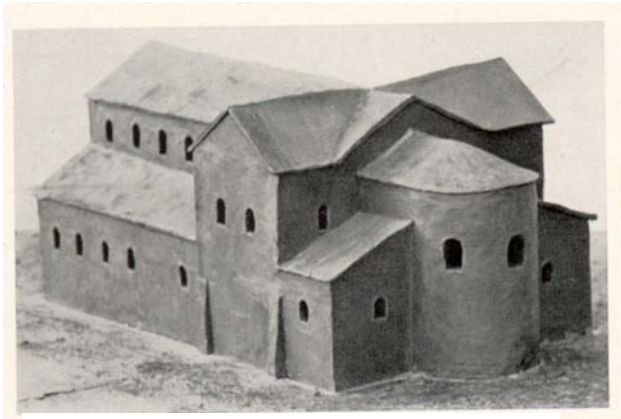
Außer den Klöstern gab es aber weitere religiöse Gemeinschaften wie beispielsweise die **Beginen**. Ein solcher Zusammenschluss von unverheirateten Frauen oder Witwen lebte ungeachtet von Vermögen oder Stand in so genannten Beginenhöfen (abgeschlossenen kleinen Stadtteilen mit Einzelhäusern) zusammen.

In den so genannten **Stiften** lebten entweder Frauen oder Männer zusammen. Sie legten keine ewigen Gelübde ab. Das heißt, dass sie auch wieder aus dem Stift austreten konnten. Die oft adeligen Stiftsfrauen oder -herren gelobten auch keine persönliche Armut, sondern durften ihren Privatbesitz und sogar Dienstboten mit ins Stift bringen. Allerdings waren die **Stiftsfrauen** der Leiterin des Stiftes, der **Äbtissin**, zu Gehorsam verpflichtet. So lange sie als Stiftsfrau lebten, mussten sie auch Keuschheit geloben. Stiftsfrauen wurden auch **Kanonissen** genannt, das ist vom Fremdwort Kanon = Regel abgeleitet. Sie waren also Frauen, die nach einer bestimmten Regel lebten.

Frauenstifte gab es zum Beispiel in Quedlinburg, Gandersheim, Herford und auch in Essen. Die meisten dieser Frauenstifte wurden sehr früh – schon im 8. oder 9. Jahrhundert - gegründet. Das Essener Stift geht auf die Zeit um 845 zurück. Der Adlige **Altfrid** gründete es auf seinem Gut Astnide. Die erste Äbtissin wurde seine Schwester (oder nahe Verwandte) Gerswith.



Moderne Darstellung von Altfrid und Gerswith am Essener Bischofshaus



Modell der ersten Münsterkirche

gehörte auch allein der Äbtissin oder ihrer Stellvertreterin, der Pröpstin.

Die Familien der Frauen und Mädchen beschenkten das Stift großzügig mit Ländereien. So kam im Laufe der Zeit erheblicher Grundbesitz zusammen. Das Essener Frauenstift besaß ungefähr 3000 Bauernhöfe, die Abgaben – Getreide, Fleisch, Holz oder Geld - nach Essen lieferten. Davon konnten die Stiftsfrauen gut leben. Jede von ihnen bekam eine bestimmte Menge zugeteilt. Einige der Höfe

- 1 Wenn du ein Mädchen im Mittelalter gewesen wärest, wärest du lieber in ein Kloster oder in ein Stift gegangen? Begründe!
- 2 Was zeichnet ein Kloster aus, was ein Stift? Stelle tabellarisch nebeneinander!

Aufgabe der Stiftsfrauen war es, sowohl junge, adlige Mädchen zu erziehen als auch für das Seelenheil der Lebenden und der Toten ihrer eigenen Familien zu beten. Damit wurde das Gedächtnis, die *memoria*, an sie wach gehalten. Zu dieser Zeit glaubte man nämlich, dass das Gebet von Jungfrauen bei Gott besonders wirksam sein würde.

Da Gottesdienst und Gebet die Hauptaufgabe der Stiftsfrauen war, wurde auch der Tagesablauf im Wesentlichen von Gebetsstunden bestimmt. Im Stundengebet oder Chorgebet wurden Auszüge aus dem Alten und Neuen Testament gelesen sowie Psalmen, Hymnen und Fürbitten gesungen. Täglich feierten die Frauen mit einem Priester die Hl. Messe. Beim Chorgebet und bei der Messe saßen die Kanonissen auf dem Damen- oder Gräfinnenchor. Das war in Essen eine besondere Empore in der Kirche.



Nach einer Aachener Vorschrift aus dem Jahr 816 sollten die Stiftsfrauen im Lesen und Schreiben unterrichtet werden, selbst die Heilige Schrift studieren und auch weitere religiöse Erbauung erfahren. Das war sehr ungewöhnlich für die damalige Zeit – besonders für Frauen.

Dass die Essener Frauengemeinschaft nach diesen Anweisungen lebte, beweist das Briefchen einer Stiftsschülerin aus dem 10. Jahrhundert.

Seite aus einem alten Evangelienbuch